

## **Kapitel 27: Solidarität aus dem In- und Ausland**

Wie schon erwähnt stand das Ergebnis der Evaluierung schon fest, bevor der erste Satz in der Anhörung gesprochen wurde. Ich wurde nicht positiv evaluiert, obwohl man mir absolut nichts Negatives nachweisen konnte. Die konstruierten Vorwürfe durfte ich mir nicht ansehen. Man höre und staune: Dem Angeklagten wurde die Einsicht in die Unterlagen verwehrt. Der Vorsitzende der Personalkommission für die Medizin, Schlange, hatte keine Hemmungen, selbst in der Presse sein Unrechtsverhalten zuzugeben. Und schon sind wir im Mittelalter. Wer die Macht hat, hat das Recht. Die negativen Evaluierungen an der Universität bescherten den Tageszeitungen große Schlagzeilen. Auch das Ausland wurde hellhörig. Plötzlich fiel mein Name im österreichischen und schweizerischen Rundfunk. In Pressemitteilungen fand ich zunächst nur meinen Fall beschrieben und später auch die Nennung meines Namens. Man sprach von unglaublichen Vorgängen. Insbesondere der Staatssekretär Eitel wurde von seinen eigenen neuen Parteimitgliedern angegriffen. Als ehemaliges Mitglied der Blockpartei LDPD wurde er in die FDP aufgenommen. Ich weiß bis heute nicht, ob die Parteien der alten Bundesländer gut beraten waren, die „Blockflöten“ in ihre Reihen aufzunehmen. Herr Eitel ist ein schillerndes Beispiel, dass die Aufnahme in die FDP eine Fehlentscheidung war. Jedenfalls hat er dem Ansehen der Partei geschadet. Führende FDP-Mitglieder haben ihn stark kritisiert, da er wesentlich staatsnäher zur DDR war als die meisten der negativ Evaluierten. In einer Vielzahl von Artikeln in Tageszeitungen wurden Stellungnahmen von führenden FDP-Politikern veröffentlicht. Stellvertretend möchte ich einen Artikel von dem damaligen wissenschaftspolitischen Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, Prof. Karl-Hans Laermann, wiedergeben, der zum Ausdruck brachte, dass hier der Bock zum Gärtner gemacht wurde, und es geradezu unglaublich wäre, wie ein solcher Mann mit solcher Vergangenheit über andere richtet. Laermann forderte den Rücktritt von Herrn Eitel. Auch an dem damaligen Minister Prof. Unwohl (FDP) übte Laermann harsche Kritik, da bei der Hochschul-Erneuerung offensichtlich häufig nicht nach rechtsstaatlichen Prinzipien verfahren wurde. Laermann hat im Landesministerium mit Herrn Unwohl lange gesprochen. Mit Herrn Eitel dagegen werde er sich nicht an einen Tisch setzen. Der Minister Unwohl hat sich im Gespräch auf die Buchstaben des Hochschulerneuerungsgesetzes zurückgezogen. Allerdings haben die Kommissionen rechtsstaatliche Prinzipien verletzt. Wer keinen Einblick in die Unterlagen bekommt, kann sich nicht verteidigen (1). Laermann bezog sich in diesem Artikel auch auf einen Wissenschaftler, den er nicht beim Namen nennt, der als hervorragender Wissenschaftler galt und nach vielen Querelen als

„Reisekader“ der DDR bestätigt wurde. Später sollte dann der Stempel Reisekader der Personalkommission genügen, ihn für persönlich ungeeignet zu erklären. Offensichtlich war dies auch ein Grund, der mir zur Last gelegt wurde. Dagegen war der „Saubermann“ und nun Staatssekretär Prof. Eitel ein sehr treuer Diener des Systems der sozialistischen Hochschule. Schon 1966 wurde Eitel Dekan der Medizinischen Fakultät, nicht gerade ein Posten, den man für Regimegegner vorgesehen hat. Es sei daran erinnert, dass ich, als negativ Evaluierter, nicht einmal Mitglied der Fakultät war. Durch die damaligen SED-Funktionäre wurde bestätigt, dass Herr Eitel, ohne zu zögern, sich effizient insbesondere für die „Dritte sozialistische Hochschulreform“ einsetzte bzw. diese Reform an der Medizinischen Fakultät durchsetzte. Er leitete eine „Stabsgruppe Hochschulreform“, in der er als Diskussionsgrundlage vorgab, dass die Bereitschaft und Fähigkeit des gesamten Lehrkörpers und des wissenschaftlichen Nachwuchses, den Marxismus-Leninismus als theoretische Grundlage der Politik der SED als Basis jeder Wissenschaft zu verstehen und anzuwenden eine entscheidende Voraussetzung für die Erziehung der Studierenden zu einem festen Klassenstandpunkt und zu sozialistischen Persönlichkeiten ist (3).

In einem weiteren Artikel der Mitteldeutschen Zeitung mit der Überschrift: „Bei unserer Arbeit gab es keine Mauscheleien“ versuchte sich der Vorsitzende der Personalkommission Medizin der Universität, ein gewisser Herr Schlange, zu rechtfertigen. Übrigens war Herr Schlange bezeichnenderweise im Bereich Medizin völlig unbekannt und war als Vollstrecker ausgesucht worden. Ich erinnere mich mit Abscheu an seine ausgesprochen zynische Art, in der er Anklagepunkte selbst formulierte oder von anderen Marionetten der Kommission formulieren ließ. Die Anklagepunkte wurden nicht durch Dokumente belegt und der Beklagte bekam nicht die Möglichkeit, die Unterlagen zu sehen. In dem genannten Artikel wurde auf die Vergangenheit von Prof. Eitel eingegangen und insbesondere die oben genannte Formulierung von Herrn Eitel zur Hochschulreform zitiert. Danach waren derartige Formulierungen doch nur abgeforderte Lippenbekenntnisse. Offiziell musste doch damals jeder so reden und schreiben (4). Fazit: Für die neuen Machthaber waren es nur Lippenbekenntnisse, für die negativ zu Evaluierenden war es Staatsnähe.